



## Zwischen profaner und sakraler Welt

Tilo Richter

**Der Platz vor dem Kloster Mariastein wird seinen Charakter wandeln – ein Ausblick.**

Was Jahrhunderte überdauert hat, trägt eine Botschaft in sich. 1434 wird der Wallfahrtsort «im Stein» erstmals erwähnt. Der Ursprungslegende nach soll hier ein Kind den steilen Fels hinabgestürzt und von der Muttergottes gerettet worden sein. 1648 verlegte das Kloster Beinwil seinen Sitz offiziell nach Mariastein, den damals schon traditionsreichen Pilgerort. Nach der Besetzung des Benediktinerklosters durch französische Truppen und seiner Plünderung am Ende des 18. Jahrhunderts kauften die Mönche das Kloster 1802 zurück. Nach Verlust der Selbstständigkeit im Jahr 1874 endete das Klosterleben beinahe, erst ein knappes Jahrhundert später konnte es nach einer Volksabstimmung vollständig wieder aufgenommen werden.

### Ein Platz als Gastgeber.

Vor etwa 25 Jahren wurde aus dem Vorplatz der Klosteranlage ein Parkplatz. Bis heute stehen hier PKWs und das Postauto macht kehrt, Sitzgelegenheiten gibt es nicht. Von Innehalten, sich Sammeln ist kaum etwas zu spüren. Auch ist nicht ablesbar, dass der Platz zur Basilika und zur St. Anna-Kapelle führen soll. Um dem rund 7000 Quadratmeter grossen Klosterplatz eine würdige, neue Gestalt zu verleihen, vergaben die Gemeinde Metzerlen-Mariastein als Eigentümerin gemeinsam mit dem Kloster als Bauherr im Jahr 2019 an vier Teams Studienaufträge. Die Fachjury entschied sich damals für den Entwurf «Maria im Stein – Der Klosterplatz als Gastgeber», eingereicht von Katharina Ehrenklaus und Julia Hemmerling (Atelier Ehrenklaus Hemmerling, Zürich) in Zusammenarbeit mit der Landschaftsarchitektin Ludivine Gragy.

Der Anspruch an den Platz ist dabei kein geringer, immerhin kommen pro Jahr etwa 250 000 Menschen hierher. Zugleich ist er Schauplatz für Prozessionen, er dient den Mönchen zum Empfang der Pilgernden; er ist für alle da und er ist identitätsstiftend. Zukünftig soll bereits der Klosterplatz die Rolle des Gastgebers übernehmen, ganz im Sinne der Benediktiner, als Ort des Reflektierens, Aneignens, Verweilens und Begegnens, als Ort des Übergangs zwischen profaner und sakraler Welt. «Der Platz ist Teil des Weges, der zum Heiligtum führt. Die Menschen, die über diesen Platz auf die Kirche zugehen, sollen Schritt für Schritt zu Pilgernden werden. Sie durchschreiten eine Zone, die sie aus dem Staub des Alltags hinüberführt in die Sphäre des Göttlichen, die uns einen



Schimmer des himmlischen Lichtes vermittelt, das sich uns an diesem Gnadenort offenbaren möchte», heisst es in der Projektdokumentation.

### Bruch und Aufbruch.

Die Neugestaltung des Klosterplatzes ist Teil des grossen Projekts «Aufbruch ins Weite – Mariastein 2025», das von den Benediktinern von Mariastein lanciert wurde, um wichtige Themen zur Sicherung des Klosters und Wallfahrtsortes wie neue Trägerschaft, Neuausrichtung der Wallfahrt, Umnutzung der Immobilien, Inventarisierung und Sicherung der Kulturgüter anzugehen. Bis 2025 soll der Platz vollendet sein, die Kosten werden auf 6,2 Millionen Franken veranschlagt. Neu wird ein durchgehender Belag mit gebrauchten Pflastersteinen verschiedener Herkunft verlegt, der die Platzfläche optisch zusammenhalten soll. Daneben werden Kalksteinblöcke und Findlinge, ein Wasserbecken und ein Trinkbrunnen platziert. Im Klostersgarten soll ein Picknickplatz entstehen.

Die Betonung des Steins im Projekt von Ehrenklaus, Hemmerling und Gragy ist dabei kein Zufall. «Wir gehen in den Stein», sagen die Menschen aus der Umgebung, wenn sie hierherkommen. Der Gnadenort von Mariastein, die Marienkapelle, liegt in einer Felsengrotte – dorthin führt die Platzgestaltung alle Besuchenden. Abt Peter von Sury beschrieb den Klosterplatz als Einstimmung auf das, was die Besucherinnen und Besucher hier erwartet: «eine Begegnung, die den Menschen über sich selbst hinausführt».

[www.mariastein2025.ch](http://www.mariastein2025.ch), [www.a-eh.ch](http://www.a-eh.ch)

Oben: Ansicht des Klosters Mariastein mit der St. Anna-Kapelle (links), um 1870, © Klosterarchiv Mariastein, Repro: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, 2015 (Ausschnitt)  
Unten: Der neue Klosterplatz als Ort zum Innehalten, Visualisierung: Atelier Ehrenklaus Hemmerling, 2020